

LOVELY LOUISE



Ein Film von
Bettina Oberli

Mit
**Stefan Kurt, Annemarie Düringer,
Stanley Townsend, Nina Proll**

Dauer: 91 Min

Filmstart: 13. Februar 2014

Pressematerial

www.camino-film.com/filme/lovely-louise

<http://www.lovelylouise.de>

SYNOPSIS

Der Mittfünfziger André (Stefan Kurt) wohnt noch bei seiner achtzigjährigen Mutter Louise (Annemarie Düringer). Er führt ein unspektakuläres Dasein als Taxi-Fahrer und Tüftler, der sich kaum traut, die schöne Wurstverkäuferin (Nina Proll) vom Modellflugplatz anzusprechen. Eines Tages steht ein Fremder aus Amerika vor der Tür: der schillernde Bill (Stanley Townsend), der bald schon die beschauliche Zweisamkeit von Louise und André auf den Kopf stellt. André muss zum ersten Mal im Leben aus seiner Lethargie erwachen und ein paar Tatsachen ins Auge blicken. Es ist nie zu spät, mit dem Leben und der Liebe zu beginnen...

PRESSENOTIZ

Regisseurin Bettina Oberli inszenierte bereits mit dem Schweizer Überraschungserfolg „Die Herbstzeitlosen“ eine herzerfrischende Mischung aus federleichtem Humor und wunderbar melancholischen Momenten. Für „Loveley Louise“ holte sie wieder Annemarie Düringer, die Grand Dame des Schweizer Theaters vor die Kamera und stellte ihr Stefan Kurt an die Seite. Der vielfach ausgezeichnete Film- und Theaterschauspieler verleiht der Rolle des verklemmten Spätentwicklers emotionale Tiefe und feinsinnige Komik. Die deutsch-schweizerische Ko-Produktion würde von Hugofilm Production, Zürich und Wüste-Film, Hamburg realisiert.



Cast

André.....	STEFAN KURT
Louise.....	ANNEMARIE DÜRINGER
Bill.....	STANLEY TOWNSEND
Steffi.....	NINA PROLL
Housi.....	MICHAEL NEUENSCHWANDER
Jürgen.....	ANDRI SCHENARDI
Pete.....	MATTHIAS BREITENBACH
Junge Louise.....	CARLA JURI
Gertrud.....	ALICE BRÜNGGER
Klara.....	ELISABETH SCHNELL
Walter.....	WOLFGANG BEUSCHEL
Anna.....	LOTTI HAPPLE
Richter.....	HANS-RUEDI STRÄSSLER

CREW

Regie.....	BETTINA OBERLI
Drehbuch.....	BETTINA OBERLI, PETRA VOLPE
Mitarbeit Drehbuch.....	XAO SEFFICHEQUE
Musik.....	ADRIAN WEYERMANN
Kamera.....	STEPHANE KUTHY
Schnitt.....	ANDREW BIRD
Szenenbild.....	MONICA ROTTMEYER
Kostüme.....	KATRIN ASCHENDORF
Maske.....	MIRIA GERMANO, PETER BOUR
Ton.....	MAJ-LINN PREISS, DIRK HOMANN
Casting.....	RUTH HIRSCHFELD
US/UK Casting.....	LINA TODD CSA, VICKY WILDMAN, BUFFY HALL
Sounddesign.....	KAI STORCK
Mischung.....	RICHARD BOROWSKY
Line Producer.....	CHRISTOS DERVENIS
1. Regieassistent.....	ROGER SCHWEIZER
Aufnahmeleitung.....	INES ZURBUCHEN
Produktionskoordination.....	FRANZISKA ARNOLD
Produzenten.....	CHRISTOF NERACHER
.....	CHRISTIAN DAVI
.....	THOMAS THÜMENA
Ko-Produzenten.....	STEFAN SCHUBERT, UWE KOLBE
Produktion.....	HUGOFILM PRODUCTIONS GMBH
Ko-Produktion.....	WÜSTE FILM
.....	SCHWEIZER FERNSEHEN / SRG SSR
Mit der Unterstützung von.....	BUNDESAMT FÜR KULTUR
.....	ZÜRCHER FILMSTIFTUNG
.....	FILMFÖRDERUNG HAMBURG SCHLESWIG-HOLSTEIN
.....	SUISSIMAGE
.....	MEDIA PROGRAMM OF THE EUROPEAN UNION
.....	SUCCES PASSAGE ANTENNE
.....	SUCCES CINEMA
.....	FILMFÖRDERANSTALT

DIRECTOR'S NOTE – Bettina Oberli

Selber Mutter von zwei kleinen Söhnen, erzähle ich mit „Lovely Louise“ eine Mutter-Sohn-Geschichte, in der es um einen gegenseitigen Mangel an Anerkennung geht und darum, dass jeder dafür geliebt werden möchte, was er ist. Wenn er denn überhaupt weiss, was oder wer er ist: Denn alle Figuren in diesem Film sind mit „Sein oder Schein“ und Lebenslügen beschäftigt.

Es geht um die komplexe Beziehung zwischen Eltern und Kindern, die viele Menschen kennen, und auch darum, dass man irgendwann seine Eltern verlassen muss. Wie im Film DIE HERBSTZEITLOSEN spielt eine eigensinnige ältere Dame eine tragende Rolle, aber dieses Mal erzähle ich aus der Perspektive des Sohnes. André schafft es nicht, zu seiner Mutter in genau dem Abstand zu leben, der ihm – und damit auch ihr – gut tut. Beide leben in einer Verstrickung, die ihnen die Luft und die Lust nimmt.

„Lovely Louise“ schildert eine gegenseitige Abhängigkeit, wegen der zwei Menschen in einer fatalen Situation festsitzen: Louise und André glauben, auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen zu sein. Schuldgefühle und Vorwürfe stehen im Raum: Louise hat ihre angeblich so glänzende Karriere für ihren kleinen Sohn aufgegeben, und gleichzeitig beklagt sie, dass aus André nichts geworden ist. Und vor allem lebt da in André eine übermächtige Mutterliebe und stoische Gutmütigkeit, die schon fast zu einer Depression führt. Er kommt nicht zu seiner Kraft, nicht zu seiner Energie, nicht zu seiner Männlichkeit, geschweige denn einer Frau...

André und Louise leben in einem unspektakulären Zürcher Aussenquartier, und das Geld ist knapp. Sämtliche Protagonisten sind auf ihre Weise gescheitert - in der heutigen Welt, in der einem suggeriert wird, dass man für seinen Erfolg selber verantwortlich ist und es jeder schaffen kann, wenn er nur will. Das ist auch beim Amerikaner Bill der Fall, der in die Symbiose der beiden platzt, was sich zunächst als Katastrophe, am Ende jedoch als Segen erweist. André nabelt sich mit Hilfe des neuen Bruders von Louise ab, aber ohne dass er sie vernachlässigen muss. Mutter und Sohn finden am Ende des Films einen guten und gesunden Abstand zueinander, der beiden den Raum lässt, den sie brauchen.

Das klingt alles nicht sehr lustig. Und dennoch ist „Lovely Louise“ kein trauriges Drama . Denn oft liegt in solchen Geschichten ein feiner Humor, gibt es Situationen, die von aussen betrachtet komisch sind. Alltagsrituale, die skurril anmuten, aber für Familien oder Paare selbstverständlich sind. Seltsame Verhaltensmuster, absurde Momente und sogar Zärtlichkeit – alles Situationen, die harte Worte und böses Blut leichter machen. Humor und Ironie sind in der Erzählweise und Gestaltung von „Lovely Louise“ zentral. Denn das Leben, und somit auch das scheinbar auswegslose und verkrustete Leben von André und Louise, ist immer tragisch und komisch zugleich.

Die Frage, wie man als Individuum in einer Gemeinschaft Platz findet, der Konflikt zwischen dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit und der Sehnsucht nach Ausbruch – das sind die Sujets, die mich persönlich umtreiben, in meiner Welt und meiner Arbeit, und dennoch glaube ich, dass diese Suche zeitlos und universell ist.

ANMERKUNGEN DER PRODUZENTEN

LOVELY LOUISE ist ein Film mit dramatischer Prämisse, aber mit Humor erzählt. Lustig, mit Biss, aber auch zärtlich, unterhaltend und rührend zugleich. Eine universelle Geschichte über die Einsamkeit in der Zweisamkeit, über den Wunsch, daraus auszubrechen - und über die Suche nach der verlorenen Familie.

Dank der präzisen Inszenierung ist es Bettina Oberli gelungen, die humorvolle Seite der Geschichte durch kleine Gesten und Blicke richtig zum Tragen kommen zu lassen. Dass Bettina sehr gut mit Schauspielern arbeiten kann, hat sie bereits bei HERBSTZEITLOSEN und TANNÖD unter Beweis gestellt. In LOVELY LOUISE ist sie einen Schritt weitergegangen. Wunderbar leichtfüssig und tiefgründig zugleich verkörpert Stefan Kurt (Schweizer Filmpreis 2012 für «Der Verdingbub») den Taxifahrer und Modellflugpiloten André, der als 50-jähriger immer noch bei seiner Mutter Louise lebt. Diese wird nicht immer „lovely“ aber trotzdem mit viel Charme von der Wiener Burgtheater-Legende Annemarie Düringer gespielt. Die charmante Österreicherin Nina Proll und der entwaffnende Ire Stanley Townsend komplettieren unseren Hauptcast.

Hinter der Kamera beeindruckten mich Stéphane Kuthy's Bilder, welche immer im Dienste der Geschichte stehen und wunderbar unaufdringlich komponiert sind, sowie die Arbeit von Cutter Andrew Bird, der unter anderem Filme wie THE FUTURE von Miranda July und AUF DER ANDEREN SEITE von Fatih Akin geschnitten hat. Und last but not least ist die so sensible und eingängige Musik von Adrian Weyermann zu erwähnen. Es handelt sich dabei um seinen ersten, aber bestimmt nicht letzten, Filmscore. In meinen Augen eine absolute Entdeckung.

LOVELY LOUISE ist eine schweizerisch-deutsche Ko-Produktion zwischen Hugofilm (VITUS, PEPPERMINTA, SOMMERVÖGEL), Wüste Film (GEGEN DIE WAND, EMMAS GLÜCK) und dem Schweizer Radio und Fernsehen / SRG SSR.

Christof Neracher, Hugofilm

INTERVIEW MIT BETTINA OBERLI

„Lovely Louise“ findet in einer scheinbar alltäglichen Umgebung statt, die Handlung ist aber zum Teil sehr fantasievoll. Was war der Auslöser für diese Geschichte?

Nach meinem letzten Film „Tannöd“ war ich ziemlich erschlagen von all der Dunkelheit und Gewalt in den bayrischen Wäldern. Es zog mich wieder ins Licht, ich wollte etwas Leichteres machen. Die Geschichte zu „Lovely Louise“ kam mir allerdings schon beim Dreh zu den „Herbstzeitlosen“ in den Sinn. Ich hatte Lust, eine ältere Frau nicht süß und herzig, also „lovely“ zu zeigen, sondern dominant, narzisstisch und egomanisch. Ich fand es reizvoll, konsequent so einen schwierigen Charakter zu zeigen, der das ganze Umfeld manipuliert oder paralyisiert, und der sich am Ende nicht doch noch als lieblich entpuppt. Ich kenne solche Figuren aus meinem Umfeld und weiss, was für Schäden sie in den Seelen ihrer Nächsten anrichten können. Deswegen sollte die Geschichte aus der Perspektive der Kinder erzählt werden. Die Grundidee ist also eine realistisch-psychologische, die ich auch so verankern wollte. Da der Film aber auch eine Parabel über Befreiung und den Schritt ins eigene Leben ist, sollte er diese überhöhten, symbolischen Bilder und Momente haben, die über die kleine private Geschichte von André und Louise hinaus weisen.

Der Film zeigt nicht nur das Egoistische und die Lebenslüge: Louise wirkt zum Teil auch sympathisch und angenehm frech. Wie hast Du diese Figur entwickelt?

Die Figur der Louise ist wie damals bei den „Herbstzeitlosen“ inspiriert durch Menschen, die ich kenne. Aber es ist der Gegenentwurf zu dem, was ich bei den Emmentaler-Damen erzählt habe: Was damals komisch war, ist hier eher tragisch. Louise blüht nicht auf, sondern sie verblüht. Das Alter ist nicht sonnig, sondern das Alter ist mühsam. Da unsere Gesellschaft immer älter wird, gibt es nun viele Geschichten, die das Thema behandeln. Ich hatte das Gefühl, dass es immer sehr positive Geschichten sind, mit aufmüpfigen, munteren Senioren. Es hat mich interessiert, das mal anders zu zeigen, mit jemandem, der eben keine Kraft zur Veränderung mehr hat. Louise ist zwar schalkhaft, aber auch bitter und böse, das Leben hat sie so gemacht, und ich finde, dass man das in einem Film auch so zeigen darf, ohne einen solchen Charakter dann durch eine plötzlich doch noch herzensgute Seite wieder zu verwässern. Die Veränderung macht ja André durch, und Louises Strafe für all ihr Lügen und Dominieren ist eben, dass sie immer so bleiben muss, wie sie ist. Drum macht sie sich am Ende auf in den Sprüngli wie immer, würdevoll und schick, eben Louise, wie sie sein will und muss.

Bei Deinen Filmen bist Du auch immer fürs Drehbuch (mit)verantwortlich. Warum bist Du so gerne „writer/director“?

Für mich als Filmemacherin gehört neben der Regie das Erfinden von Geschichten und Figuren dazu. Es geht ja darum, eine Haltung zum Stoff zu entwickeln. Das gelingt mir besser übers Mitschreiben, alleine schreiben ist brutal. Meine Stärken sind das Kreieren von Charakteren, von Ereignissen und Atmosphäre, von Bildern und einer allgemeinen Vision, aber ich brauche ein Gegenüber, der das mit mir in eine sinnvolle dramaturgische Abfolge bringt. Es ist nicht immer einfach, aber wenn es gelingt, ist es wundervoll. Man surft dann quasi gemeinsam durch den Stoff, es ist ein sehr kreativer Prozess.

Wie lief die Arbeitsteilung mit Petra Volpe, die ja selber Autorin und Regisseurin ist?

Wir kennen uns schon lange und haben so gearbeitet, dass wir uns etwa einmal im Monat in Zürich oder Berlin für eine Woche eingeschlossen und zusammen eine neue Fassung erstellt haben. Das fing mit Szenen auf einzelnen Kärtchen an, die wir auf dem Küchentisch rumgeschoben haben. Dann diktierte sie, ich schrieb auf dem Computer eine Szene nach der anderen, dann wechselten wir die Plätze. Es ging also hin und her, bis die Fassung fertig war. Dann holten wir die Meinung unserer Produzenten und ein paar enger Vertrauter ein und machten uns an die nächste Fassung. Das dauerte etwa ein Jahr. Petra war danach auch

während des Drehs und Schnitts eine wichtige Mitarbeiterin für mich, weil sie immer wieder den nötigen Abstand zum Stoff hatte.

Hattet Ihr bereits beim Schreiben bestimmte Schauspieler im Kopf? Mit Annemarie Düringer hast Du ja bereits zusammen gearbeitet...

Annemarie Düringer kannte ich von den „Herbstzeitlosen“, und es ist auch einiges von ihr in den Charakter der Louise eingeflossen. Sie ist eine ziemlich resolute und exzentrische Person. Sie ist eine Legende am Wiener Burgtheater, seit mehr als sechzig Jahren ist sie dort Ensemblemitglied. Sie war selber auch in Hollywood, hat mit Fassbinder oder Raoul Ruiz gedreht, war eng mit Elia Kazan befreundet. Sie hat also eine bemerkenswerte Karriere hinter sich und ist eine grosse Schauspielerin. In der Vorbereitung war ich ein paar Mal in Wien bei ihr, und wir lernten uns wirklich gut kennen. Es war schön, dass sie keine Angst hatte davor, eine sperrige Figur zu spielen. Es hat ihr sogar Spass gemacht, sie meinte, sie habe nichts mehr zu verlieren, auch wenn sie nicht alle schön und lieb finden würden. Natürlich war es für sie auch anstrengend, und sie hatte wegen ihres Alters bessere und schlechtere Tage.

Bei Stefan Kurt hat man das Gefühl, dass er es richtig genießt, diesen verklemmten und etwas schrägen Mitt-Fünziger zu spielen. Stimmt dieser Eindruck?

Ihn hatte ich auch schon lange im Kopf, denn ich finde, dass er André perfekt verkörpert. Natürlich ist Stefan Kurt ein anderer Mensch, aber wenn ich ihm beim Spiel zusehe, ist er einfach André. Von ihm habe ich viel gelernt über genaues Zuschauen und Hinhören, denn er ist ein Meister der kleinen, feinen Töne. Stefan hat sich sehr verbündet mit seiner Figur und hatte Spass beim Spielen, aber er hat sich auch immer wieder über André geärgert, wenn er so verklemmt-verhalten sein sollte. Zwischen uns hat sich dann so eine bestimmte Geheimsprache entwickelt, in der ich ihm sagen konnte, dass es jetzt zu energetisch war. Das Schöne an Stefan Kurt ist, dass er nicht nur erstklassig und fantasievoll spielt, sondern mitdenkt, sich verantwortlich fühlt und ein enormer Teamplayer ist. Er hinterfragt sehr viel, weil er will, dass es funktioniert. Mit halbwarmen Ausreden und Erklärungen kommt man bei ihm nicht durch, er will immer alles ganz genau wissen. Er lässt nicht locker, und ich auch nicht, und deswegen funktioniert es zwischen uns beiden sehr gut.

Wie kam die Zusammenarbeit mit Nina Proll zustande? Hast Du für die Figur von Steffi bewusst eine Ausländerin gesucht?

Steffi war nicht von Anfang an als Österreicherin gedacht, aber ich fand es richtig, eine Figur zu haben, die von aussen kommt und nicht Schweizerdeutsch spricht. Es macht die Welt grösser und erzählt auch etwas über das Heute, wo es selbstverständlich ist, dass wir Schweizer eben nicht nur unter uns sind. Und ich finde es richtig und gut für André, dass seine Angebetete nicht Schweizerin ist, das macht seinen Horizont grösser und weiter. Nina hatte ich über die letzten Jahre beobachtet, weil sie mir in „Nordwind“ von Barbara Albert so gut gefallen hatte. Irgendwann sagte ich zu Petra Volpe, dass Steffi so eine sein müsste wie Nina Proll, worauf sie meinte, dann solle ich doch Nina Proll nehmen. Ausserdem gefällt mir Österreichisch sehr gut. Ich liebe das Wort „deppert“.

Und Stanley Townsend als Bill? Konnte er wirklich Deutsch?

Dass Bill wirklich Englisch zur Muttersprache haben sollte, war von Anfang an klar. Stanley, der mir bei einem Casting in London am besten gefallen hatte, sprach aber kein Wort Deutsch. Also musste er alles lernen, phonetisch, wir haben ihm Wochen vor dem Dreh einen Coach zur Seite gestellt. Es war eine grosse Arbeit für Stanley, denn er sagt ja nicht nur ein, zwei Sätze, und muss zudem noch spielen und verstehen, was die anderen sagen. Mir gefällt an ihm, dass er so korpulent daher kommt, laut und schwer, also das Gegenteil ist von André. Und trotzdem hat er etwas Verlorenes, etwas von einem verlassenen Kind, was er im Film ja auch ist.

Der Film ist einerseits ein Plädoyer für die Emanzipation, zeigt aber auch den Wert von Beziehungen, Familie, Zuneigung, Solidarität... Diese Spannung scheint ein roter Faden durch all deine Filme zu sein.

Ja, ich denke, dass das stimmt. Jeder Filmmacher arbeitet bewusst oder unbewusst aus dem heraus, was ihn umgibt, wo er herkommt. Bei mir gab es nicht ein äusseres klares Thema wie z.B. Krieg oder Emigration. Ich hatte am Anfang der Ausbildung auch fast Komplexe deswegen, weil mein Leben im Gegensatz zu demjenigen meiner Kolleginnen so unspektakulär war. Erst mit der Zeit habe ich gemerkt, dass ich genauso etwas zu erzählen habe: etwas Universelles über das Dilemma des modernen Menschen. Welches Leben will und kann ich führen? Der Konflikt zwischen Verwurzelung und Ausbruch – darum geht es in meinen Filmen. Es hat bestimmt mit meiner Biografie zu tun. Ich komme aus einer Familie, in der es beides gab: Wurzeln und Trennung, Leben hier und sehr weit weg, Schweiz und Ausland, Enge und Weite, Nähe und Distanz, und es ging immer darum, wie man diese Leben vereinbaren kann. Auch wenn ich unterschiedliche Filme mache, verschiedene Genres und Geschichten, liegen ihnen diese Fragen zugrunde.

Deine Filme zeichnen sich immer durch eine sehr durchdachte Ästhetik aus. Wie entwickelst Du jeweils die Filmsprache und die Bildkomposition in der Zusammenarbeit mit Kamera, Ausstattung, Kostüm?

Beim Filmmachen interessiert mich das Kreieren einer Welt, die es eigentlich nicht gibt und trotzdem für die Dauer des Films als wahrhaftig empfunden wird. Bei mir sind schon ganz am Anfang einer Filmidee Bilder da, und oft schaffen es diese ersten Bilder bis in den fertigen Film. Die Bildsprache ergibt sich immer aus dem, was ich erzählen will. Bei „Lovely Louise“ war schnell klar, dass wir mit Tableaus arbeiten wollen. Es ist eine Geschichte, in der sich die Figuren in einem Stillstand befinden, aus dem der Protagonist ausbrechen möchte. Also schaffen wir klare, starre Rahmen. Im fertigen Film gibt es nur sehr wenige Kamerabewegungen. Zudem wollten wir das Ritualhafte auch in den Bildern erzählen, also die Schnittfolge von immer gleichen Bildern ermöglichen, wie zum Beispiel den Pantoffeln auf dem Teppichboden.

Auch spielt die Umgebung eine wichtige Rolle, weil man durch das tableauhafte Zeit hat, sich die Bilder anzusehen und der Blick nicht durch Kamerabewegungen geführt wird. Das heisst, dass auch Ausstattung und Kostümbild viel zum Visuellen beitragen und sehr genau und treffend ausgearbeitet werden müssen. Farben und Materialien erzählen immer auch etwas über die Figuren und die Welt, in der sie leben. Zum Beispiel hat die Tapete in Andrés Zimmer vertikale Streifen, was an Gefängnisgitter erinnert. Oder Louise putzt sich piekfein raus, wenn sie jeweils im rosa Kostüm aus dem Haus geht, um den Anschein einer herrschaftlichen Dame zu geben. Kaum ist sie zu Hause, verwandelt sie sich in ihrem abgewetzten grünen Morgenmantel in die wahre, schäbige Louise, die sie eigentlich ist. Das Kostüm nimmt also auch hier das Thema des Sein und Schein auf.

Fällt die Zusammenarbeit mit dem Kameramann Stéphane Kuthy leichter, weil er auch dein Lebenspartner ist?

Natürlich profitiert meine Arbeit vom Zusammenleben mit Stéphane. Wir lieben beide Bilder und Fotografie. Stéphane liest sehr früh meine ersten Entwürfe. Seine Bemerkungen dazu, sei es inhaltlich oder visuell, fliessen dann schon in die nächsten Entwicklungsschritte mit ein. Bei diesem Film haben wir uns in der Vorbereitung bei jeder Szene gefragt, welches Bild wir dafür gestalten würden, wenn wir nur genau eines zur Verfügung hätten. Und von diesem Bild sind wir dann ausgegangen. Diese Reduktion war sehr hilfreich, um das Medium Kino zu nutzen, um mit Bildern und nicht nur Dialog zu erzählen.

Ich mag solche reduzierten Filme sehr, und es gibt eine Sehnsucht, mit klaren, möglichst wenig Einstellungen zu erzählen. Am liebsten würde ich einmal einen Film machen, in dem es nur eine einzige Einstellung gibt.

Mit den „Aeronauten“ hast du auch die passende Musik zum Film gefunden...

Ich kenne den Bassisten der Band und fand, dass die Songs gut zur Modellflugszene passen. Ihr Bandname ist ein schöner Zufall.

Die eigentliche Filmmusik hat Adrian Weyermann geschrieben und eingespielt. Adrian ist ein Musiker, der vorher noch nie Filmmusik gemacht hat. Das war auch ein guter Punkt, weil er überhaupt nicht in festgefahrenen Mustern denkt. Die Musik muss für ihn auch alleine funktionieren und nicht nur illustrieren oder manipulieren. Wir haben viel zu geschnittenen Szenen improvisiert und schliesslich zum fertigen Film, wobei mein Cutter sich auch stark an diesem Prozess beteiligt hat, da der Film teilweise sehr rhythmisch geschnitten ist. Wir haben uns entschieden, dass die Musik nur aus Saiteninstrumenten bestehen soll, also Gitarre, Bass, Ukulele. Einerseits, weil es etwas Luftiges und Leichtes hat, und andererseits weil immer eine Melancholie mitschwingt. So ist ja auch der Film.

Das Gespräch mit Bettina Oberli führte Marcy Goldberg im Juni 2013.



VOR DER KAMERA

Stefan Kurt – ANDRÉ



Stefan Kurt wurde 1959 in Bern geboren und nach seiner Ausbildung am dortigen Konservatorium für Musik und Theater 1986 ans Hamburger Thalia Theater engagiert. Dort spielte er fast ein Jahrzehnt lang im festen Ensemble unter bedeutenden Regisseuren wie Jürgen Flimm oder Robert Wilson. Für seine Hauptrolle in Goldonis „Diener zweier Herren“ erhielt er 1997 den Boy-Gobert-Preis. Weitere Engagements führten ihn unter anderem ans Schauspielhaus Zürich und ans Berliner Ensemble. Darüber hinaus stand er für zahlreiche Kino- und TV-Produktionen vor der Kamera. Als verdeckter Ermittler in Dieter Wedels

erfolgreichem TV-Fünfteiler DER SCHATTENMANN wurde Stefan Kurt 1995 quasi über Nacht berühmt – und sowohl mit dem Telestar als auch mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Für seine Verkörperung eines jüdischen US-Geheimdienstlers im preisgekrönten Krimi-Drama GEGEN ENDE DER NACHT von Oliver Storz bekam Stefan Kurt 1999 seinen zweiten Adolf-Grimme-Preis.

Filmographie (Auswahl)

2013	TRAUMLAND von Petra Volpe
	LOVELY LOUISE von Bettina Oberli
2010	RUHM von Isabel Kleefeld
	DER VERDINGBUB von Markus Imboden
	EIN TICK ANDERS von Andreas Rogenhagen
2009	GIULIAS VERSCHWINDEN von Christoph Schaub
2008	MENSCH KOTSCHIE! von Norbert Baumgarten
2005	4 MINUTEN von Chris Kraus

Annemarie Düringer – LOUISE



Geboren in der Schweiz lebt und arbeitet in Wien. Sie ist seit 1949 Ensemblemitglied des Wiener Burgtheaters. 1963 wurde ihr der Titel Kammerschauspielerin verliehen. Sie stand mit vielen der großen Schauspielerinnen und Schauspieler des 20. Jahrhunderts, wie zum Beispiel Werner Krauß oder Paula Wessely auf der Bühne. Seit 1953 (FELDHERRNHÜGEL) steht Annemarie Düringer auch regelmässig vor der Kamera.

Filmographie (Auswahl)

2012	LOVELY LOUISE , von Bettina Oberli
2010	DER LETZTE WEYNFELDT , von Alain Gsponer
2008	HILDEGARD VON BINGEN , von Margarethe von Trotta
	SOUS UN AUTRE JOUR , von Alain Tasma
2005	DIE HERBSTZEITLOSEN , von Bettina Oberli
	KLIMT , von Raoul Ruiz
1982	DIE SEHNSUCHT DER VERONIKA VOSS , von Rainer Werner Fassbinder

Stanley Townsend – BILL



Geboren und aufgewachsen in Dublin, Irland. Neben diversen Engagements am Theater in London, unter anderem mit den Regisseuren Sam Mendes, Richard Eyre und Rufus Norris, hat Stanley auch in mehreren Serien gespielt, so unter anderem in THE COMMANDER, WAKING THE DEAD und DER MEDICUS.

Filmographie (Auswahl)

2012	LOVELY LOUISE von Bettina Oberli
2011	KILLING BONO von Nick Hamm
2008	HAPPY-GO-LUCKY von Mike Leigh
2004	THE LIBERTINE von Laurence Dunmore
1996	THE VAN von Stephen Frears
1993	IN THE NAME OF THE FATHER von Jim Sheridan

Nina Proll – STEFFI



Lebt und arbeitet in Wien. Sie studierte Schauspiel unter anderem am „Performing Arts Studio Vienna. Die Hauptrolle in Barbara Alberts Film NORDRAND brachte ihr mehrere Auszeichnungen, darunter den Marcello-Mastroianni-Preis am Filmfestival Venedig.

Filmographie

2012	LOVELY LOUISE von Bettina Oberli
	FREUNDINNEN von Katherina Mückstein
2011	WEG IST WEG von Christian Lerch
2009	AM BERG DER TAUSEND DRACHEN von Peter Gersina
2007	DIE BUDDENBROOKS von Heinrich Breloer
	KEINOHRHASEN von Till Schweiger
2005	FALLEN von Barbara Albert

HINTER DER KAMERA

Bettina Oberli - REGIE



Bettina Oberli ist 1972 in Interlaken geboren und auf Samoa und in Meiringen aufgewachsen. Von 1995 bis 2000 besuchte sie die Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich mit dem Studienschwerpunkt Film/Video. 2000 schloss sie das Studium mit einem Regie-Diplom ab. Ihr Diplomfilm „Supernova“ wurde als Bester Schweizer Newcomer des Jahres ausgezeichnet. Darauf folgten Assistenzen als Ausstatterin in New York mit den Regisseuren Steve Buscemi oder Hal Hartley.

2004 erhielt Bettina Oberli für ihr Debüt „Im Nordwind“ diverse Preise, 2006 wurde ihr Film „Die Herbstzeitlosen“ zum erfolgreichsten Schweizer Film seit 1975. 2009 führte sie in Deutschland Regie für „Tannöd“ mit Julia Jentsch und Monica Bleibtreu in den Hauptrollen. Der Film wurde weltweit in Kinos und Festivals gezeigt und gewann einige Auszeichnungen. 2013 inszenierte Bettina Oberli ihr erstes Theaterstück „Anna Karenina“ am Theater in Basel. Ebenso 2013 erscheint ihr neuester Spielfilm „Lovely Louise“. In den Hauptrollen Stefan Kurt und die „Grande Dame“ Annemarie Düringer, die bereits mit Rainer Werner Fassbinder, Raoul Ruiz oder Douglas Sirk zusammengearbeitet hat. Bettina Oberli lebt heute zusammen mit dem Kameramann Stéphane Kuthy und ihren zwei Söhnen in Zürich.

Arbeit

- 2013 **ANNA KARENINA** von Lew Tolstoi (Theaterstück)
Theater Basel- Premiere 11.4.2013
- 2010-12 **LOVELY LOUISE, ALEXA**, 93 Min. Drehbuch & Regie
Produktion: Hugofilm Zürich, Wüste Film Hamburg
- 2008/09 **TANNÖD** (The murder farm), 35mm, 96 min. Regie
Produktion: Wüste Film West Köln, Hugofilm Zürich
Festivals u.a. Montréal, Sitges, Locarno, Tallin, Montevideo, Kalkutta
Swiss Film Prize - Jury Preis / Zürcher Filmpreis - Bester Film
German critics association - Nominierung Beste Kamera
- 2006 **DIE HERBSTZEITLOSEN**, 35mm, 86 min. Drehbuch & Regie
Produktion: Catpics Coproductions
Piazza Grande / Locarno Film Festival
Weltweiter Kinostart u.a. in Deutschland, Österreich, Spanien, Japan, Frankreich, Südamerika
Festivalpreise: u.a. Portugal, Uruguay, Côte d'Ivoire
Preis Swissperform 2006 für Beste SchauspielerIn / Prix Walo – Bester Film, Beste SchauspielerIn
/ Swiss Film Preis – Nominierung Bester Film, Beste SchauspielerIn
- 2004 **IM NORDWIND**, 35mm, 93min. Drehbuch & Regie
Produktion: Catpics Coproductions AG
San Sebastian Film Festival 2004 / Andere Festivals: Locarno, Hof, Göteborg, Schwerin, Köln, Istanbul, Moskau, Valencia, Hongkong, Osaka, San Francisco, Stockholm
Zürcher Film Preis – Bester Film / Swiss Film Preis – Nominierung
Bester Film / Filmfestival Schwerin: Beste Regie
- 2002 **IBIZA**, Kurzfilm, 35mm, 26Min. Drehbuch & Regie
Produktion: Fama Film AG, Koproduktion mit SF DRS
Festivals: Clermont-Ferrand, Tampere, Locarno, etc.
- 2000 **SUPERNOVA**, Kurzfilm, 35mm, 15 Min. Drehbuch & Regie
Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich
Prix Suissimage 2001 – Schweizer Newcomer
- 1996-99 Kurzfilme: **SOMMERBRIEFE, KLARA & ALFRED, FRÜH-STÜCK**
Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich
Festivals: diverse Teilnahmen und Preise

Stéphane Kuthy – KAMERA

Geboren in Paris, lebt in Zürich. Stéphane Kuthy hat an der ECAL / DAVI Filmhochschule Lausanne studiert und danach zuerst als Kameraassistent gearbeitet.

Seit 1997 arbeitet er international als Kameramann. Er hat unter anderem für folgende Filme das Bild gestaltet: AVANTI (2011, Emmanuelle Antille), TÖTE MICH (2010, Emily Atef), TANNÖD (2008, Bettina Oberli, HAPPY NEW YEAR (2007, Christoph Schaub), DIE HERBSTZEITLOSEN (2005, Bettina Oberli).

Andrew Bird – SCHNITT

Geboren in London, lebt in Hamburg. 2008 wurde er mit dem Deutschen Filmpreis in der Kategorie Bester Schnitt für seine Arbeit an dem Film Auf der anderen Seite (2007) ausgezeichnet. Im selben Jahr erhielt er auch einen der Preise des Verbandes der Deutschen Filmkritik.

Für den Schnitt von Soul Kitchen erhielt er 2010 eine Nominierung für den Preis der deutschen Filmkritik sowie für den Deutschen Filmpreis. Er zeichnet sich unter anderem verantwortlich für den Schnitt folgender Filme: THE FUTURE (2011, Miranda July), SOUL KITCHEN (2009, Fatih Akin), SHE, A CHINESE (2009, Xiaolu Guo), GEGEN DIE WAND (2004, Fatih Akin).

Petra Volpe – DREHBUCH

Geboren in Suhr, lebt seit 1997 in Berlin. Studierte Dramaturgie und Drehbuch an der Konrad Wolf Hochschule für Film- und Fernsehen Potsdam-Babelsberg.

Seit 2001 ist sie als freischaffende Regisseurin und Autorin tätig. Filmographie: TRAUMLAND (2013, Buch und Regie), HEIDI (2013, Buch), KLEINE FISCHE (2007, Buch und Regie) und SCHÖNES WOCHENENDE (2006, Buch und Regie), MEIER MARILYN (2002, Buch).

Adrian Weyermann – MUSIK

Von 1989-2001 war er Sänger, Gitarrist und Songschreiber für die Zürcher Rockband Crank. Seit 2002 bis 2008 wandelte er auf Solopfad und hat sich der Rock-Musik im offenen Geiste der 60/70er-Jahre verschrieben. Sein Album „Pool“ schaffte es in die Schweizer Hitparade. Er ist auch immer wieder als Sideman und Producer bei diversen Projekten aktiv (z.B. die Gipsyrockband „Palkomuski“ oder die „Bingoshow“ mit Beat Schlatter).

Seit 2012 arbeitet er mit seinem Bruder Luke im Rock-Duo als THE WEYERS. Das Debütalbum erscheint im Herbst 2013. LOVELY LOUISE ist seine erste Arbeit als Filmkomponist.

HUGOFILM PRODUCTIONS

Die Zürcher Hugofilm (Christian Davi, Christof Neracher und Thomas Thümena) entstand 1999 aus einer Ateliergemeinschaft von Filmemachern, Grafikern und bildenden Künstlern in Zürich.

Seit VITUS, dem international erfolgreichsten Schweizer Film der letzten Jahrzehnte (Shortlist 79th Academy Awards, Kinoauswertung in rund 40 Ländern), zählt Hugofilm zu den Hoffnungsträgern der Schweizer Filmlandschaft. Diverse ihrer Filme wurden unter anderem am FILMFESTIVAL VENEZIG, der BERLINALE und am SUNDANCE FILM FESTIVAL vorgeführt.

- 2013 **LOVELY LOUISE** von Bettina Oberli
Kinospielefilm, 91', in Ko-Produktion mit SRG und Wüste Film
- 2012 **HANGLAGE MIT AUSSICHT (Tatort)** von Sabine Boss
Fernsehspiel, 90', in Ko-Produktion mit SRG; Ausstrahlung August 2012
- HARRY DEAN STANTON - PARTLY FICTION** von Sophie Huber
Kinodokumentarfilm, 76', in Ko-Produktion mit SRG
- 2011 **RUHM** von Isabel Kleefeld
Nach dem gleichnamigen Roman von Daniel Kehlmann in Ko-Produktion mit Little Shark Entertainment, Terz Film und Dor Film
- TÖTE MICH** von Emily Atef
in Ko-Produktion mit Wüste Film West, Niko Film, Ciné Sud Promotion
- TINGUELY** von Thomas Thümena
Kinodokumentarfilm, 90', in Ko-Produktion mit SRG
- 2010 **SOMMERVÖGEL** von Paul Riniker
Kinospielefilm, 90', in Ko-Produktion mit SRG, Release CH: 21. Oktober 2010
Festivals und Preise: Locarno Piazza Grande 2010, Publikumspreis Solothurn 2011
- 2009 **PEPPERMINTA** von Pipilotti Rist
Kinospielefilm, 80', in Ko-Produktion mit Coop99, SRG & ORF
- TANNÖD** von Bettina Oberli
Kinospielefilm, 110', in Ko-Prod. mit Wüste Film West, Constantin & SRG
- DHARAVI - SLUM FOR SALE** von Lutz Konermann & Rob Appleby
Kinodokumentarfilm, 80', in Ko-Produktion mit Tradewind Pictures & SRG
- 2008 **BEYOND FAREWELL** von Susanna Hübscher
Kinodokumentarfilm, 80', in Ko-Produktion mit SRG
- ETOY - MISSION ETERNITY** von Andrea Reiter
Dokumentarfilm, 52', in Ko-Produktion mit SRG
- 2006 **VITUS** von Fredi M. Murer
Kinospielefilm, 120', in Ko-Produktion mit SRG, ARTE & Teleclub
- CITYWALLS - MY OWN PRIVATE TEHERAN** von Afsar Sonia Shafie
Dokumentarfilm, 88' & 52', in Ko-Produktion mit SRG
- 2005 **JO SIFFERT, LIVE FAST - DIE YOUNG** von Men Lareida
Dokumentarfilm, 85' & 52', in Ko-Produktion mit SRG
- 2004 **KROKUS - AS LONG AS WE LIVE** von Reto Caduff
Dokumentarfilm, 78' & 52', in Ko-Produktion mit SRG, Zürcher Filmpreis
- 2004 **MA FAMILLE AFRICAINE** von Thomas Thümena
Dokumentarfilm, 80' & 55'

KONTAKTE

Verleih

CAMINO Filmverleih GmbH
Herdweg 27
D 70174 Stuttgart

fon: +49 (0)711 162 21 18 10



Pressebetreuung

Reichel-Heldt Fehr GbR
Bergiusstraße 27
22765 Hamburg
Tel. 040-300337 0
eMail fehr@boxoffice-fm.de

